



Foto: Wollenschneider

Rastatter  
**Freiheitsboote**

## Liebe Freundinnen und Freunde der Freiheit,

der Rückblick auf die Jahreswende vor einhundert Jahren bietet reichlich Anlass für ein Gedenken an die revolutionären Tage von 1918 und 1919 – lange Zeit eine „Vergessene Revolution“. Zudem wurde die Weimarer Republik, die hier ihre Geburtsstunde erlebte, zumeist von ihrem Ende her betrachtet. Doch Weimar führte nicht zwangsläufig in den Nationalsozialismus. Es gilt heute, die damaligen Leistungen unvoreingenommen zu würdigen. Immerhin wurde am 9. November 1918 in Deutschland die Monarchie geradezu hinweggefegt und das Land eine Republik. Auch die folgenden Wochen und Monate hatten es in sich. Zwischen „Dolchstoßlegende“ und „Verrat an der Revolution“ musste die neue Regierung Ebert einen Weg für unser Land finden. Der Start in die Weimarer Republik verlief vielerorts blutig und stand alles andere als unter einem guten Vorzeichen. Mit dem Wissen und aus der Sicht von heute ist es leicht, auf Versäumnisse und Fehlentwicklungen zu verweisen. Dennoch: Weimar hat die Ideen von 1848/49 und die Arbeit der Paulskirche aufgegriffen. Mit der Verfassung von 1919 wurde Deutschland zu einem der freiheitlichsten Staaten der Welt mit Frauenwahlrecht und garantierten Grundrechten. Doch der Weg der

jungen Republik wurde durch Inflation, Arbeitslosigkeit und die Angriffe der extremen Rechten und Linken bedroht.

„Bonn/Berlin ist nicht Weimar“ war und ist oft zu hören. Diese Abgrenzung hat erschwert, lange wirkende Traditionslinien wahrzunehmen und zu benennen. Voraussetzungen für unser Grundgesetz sind die Verhandlungen in der Paulskirche, die Reichsverfassung von 1849 und die Weimarer Verfassung. Die Erinnerung an diese freiheitlichen Bewegungen in Deutschland zu erhalten, ist weiter unsere Aufgabe. Wir vergessen dabei nicht, welche Gefahren für unsere Freiheit auch heute bestehen. Rechtspopulistischen Bewegungen, nicht nur in Deutschland, müssen wir entschieden entgegenreten. Insofern geht uns die Arbeit nicht aus – und wir freuen uns mit Ihnen auf interessante Begegnungen und Anstöße in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte in Rastatt im Jahr 2019.

*Gunter Kaufmann, Prof. i.R.,  
Vorsitzender des Fördervereins  
Dr. Clemens Rehm,  
ehrenamtlicher Geschäftsführer*

# Der lange Weg zur Republik – die badischen Verfassungen von 1818 und 1919

## 9. Carl-Schurz-Vorlesung mit Ewald Grothe

Seit 2010 veranstalten die Stadt Rastatt, der Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte und das Bundesarchiv als Träger der Erinnerungsstätte gemeinsam am 23. Juli die Carl-Schurz-Vorlesung im Gedenken an das Ende der Revolution von 1848/49. Von Freiwilligen aus anderen deutschen Staaten und aus ganz Europa unterstützt, hatten sich badische Soldaten und Revolutionäre Ende Juni 1849 in der Festung Rastatt gegen die vorrückenden Bundestruppen verschanzt, mussten aber am 23. Juli vor der Übermacht kapitulieren. Carl Schurz, dem Namensgeber der Vorlesungsreihe, gelang eine abenteuerliche Flucht aus der eingeschlossenen Festung. Er emigrierte in die USA, wo er als Redakteur und Anwalt arbeitete, im Amerikanischen Bürgerkrieg als General auf Seiten der Nordstaaten kämpfte und 1877 sogar Innenminister wurde.



*Lebendig und informativ war der Vortrag von Prof. Dr. Ewald Grothe bei der 9. Carl-Schurz-Vorlesung.*

Foto: Wollenschneider

Im vergangenen Jahr referierte der Historiker, Verfassungsrechtler und Leiter des Archivs des Liberalismus der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Gummersbach, Prof. Dr. Ewald Grothe, zum Thema „Der lange Weg zur Republik – Die badischen Verfassungen von 1818 und 1919“.

Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch hob in seiner Begrüßungsrede im Theatersaal der Rastatter Reithalle hervor, dass in der Stadt

an der Murg bereits 1849 für die deutsche Republik und eine freiheitliche Verfassung gekämpft wurde. Hier in Rastatt werde dieses geschichtliche Erbe hochgehalten. Der Vorsitzende des Fördervereins Erinnerungsstätte, Prof. Gunter Kaufmann, bekräftigte: „Die Ideen der Freiheit haben überlebt!“ Auf den schwierigen Weg von der Weimarer Verfassung von 1919 zum Grundgesetz der Bundesrepublik ging der Leitende Archivdirektor im Bundesarchiv, Dr. Edgar Büttner, ein.

Die Schaffung eines modernen demokratischen Verfassungsstaates dauerte in Deutschland rund einhundert Jahre: von den ersten Konstitutionen in der napoleonischen Ära bis zur Republikgründung nach der Novemberrevolution 1918. Anhand historischer Abbildungen und Dokumente setzte sich Prof. Grothe mit der Frage von Kontinuität und Wandel in der badischen Verfassungsgeschichte auseinander. „Es war ein langer Weg zur Republik“, betonte er. Die 1818 von Großherzog Karl „von oben“ erlassene monarchisch-konstitutionelle Verfassung schuf die Voraussetzung dafür, dass das seit Anfang des 19. Jahrhunderts auf ein Mehrfaches seiner ursprünglichen Größe gewachsene Baden zu einer Einheit wurde. „Hier lag die Geburtsstunde des badischen Volkes. Der Badener kam 1818 zur Welt!“, schlussfolgerte Ewald Grothe. Die badische Verfassung sei die „freisinnigste“ in Europa gewesen.

Am Ende des Ersten Weltkrieges erreichte die in Kiel ausgebrochene Revolution auch Baden, wo eine alle Parteien umfassende Volksregierung die Macht übernahm und am 14. November 1918 die freie Republik Baden ausrief. Bei den folgenden Wahlen konnten erstmals in Deutschland auch Frauen wählen und gewählt werden. Baden gab sich 1919 die erste demokratische Landesverfassung Deutschlands, die am 13. April 1919 in der ersten deutschen Volksabstimmung bestätigt wurde. In den Paragraphen 1 und 2 war nachzulesen: „Baden ist eine demokratische Republik“ und „Träger der Staatsgewalt ist das badische Volk“.

*Rainer Wollenschneider*

### Aus dem Inhalt

<b>9. Carl-Schurz-Vorlesung</b> .....	2
<b>Sonderausstellung zur Nationalversammlung</b> .....	3
<b>Jahreshauptversammlung des Fördervereins</b> .....	4
<b>Vortrag zu Jakob Venedey</b> .....	5
<b>Sonderausstellung Fotoakademie Rastatt</b> .....	6
<b>Philipp Reiter, ein badischer Revolutionär</b> .....	7
<b>Orte der Demokratieggeschichte</b> .....	8
<b>Gedanken zur Traditionsbildung</b> .....	9
<b>Gastspiel des Axensprung-Theaters</b> .....	10
<b>Sonderausstellung Weimar</b> .....	11
<b>Frauenkultursalon der Naturfreunde Rastatt</b> .....	12
<b>Jahrestreffen der Geschichtsvermittler/innen</b> .....	13
<b>Notizen</b> .....	14
<b>Neue Museumspädagogen</b> .....	16
<b>Verstärkung für das Team   Aktionstage</b> .....	17
<b>Ein Forty-Eighter in New York: Franz Sigel</b> .....	18
<b>Freiheitskolumne</b> .....	19
<b>Terminhinweise</b> .....	20

# „Frei ein Volk, das Herr im Lande durch die Männer seiner Wahl“

Sonderausstellung des Bundesarchivs  
zur Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche 1848/49

Am 7. Juni 2018 wurde im Obergeschoss des Sibyllenbaus in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte die Sonderausstellung „Frei ein Volk, das Herr im Lande durch die Männer seiner Wahl“. Die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche 1848/49 eröffnet, die von der Referatsleiterin Gisela Müller und dem Leiter der Erinnerungsstätte Dr. Andrej Bartuschka gestaltet worden ist.

In seiner Einführung betonte Andrej Bartuschka die Bedeutung des ersten frei gewählten deutschen Parlaments: „Hier liegt die Basis des deutschen Parlamentarismus. Die Ergebnisse der Arbeit der Nationalversammlung waren nicht auszulöschen“, auch wenn es ein langer, steiniger Weg gewesen sei bis zur Verankerung und Durchsetzung der Grundrechte in der Weimarer Verfassung und dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Historische Bilder und Dokumente des Bundesarchivs ermöglichen den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung, in die dramatischen Ereignisse der Revolution einzutauchen. Viele besondere historische Quellen und Kostbarkeiten sind zu sehen: zum Beispiel die Entwürfe für die Flagge des erhofften deutschen Nationalstaates. Man kann Planungen für eine Flotte und Vorschläge eines Erfinders für ein „Tauchboot“ kennenlernen. Vor allem aber wird mit Anträgen und Petitionen das Ringen um die zukünftige Staatsform veranschaulicht. Es wird nachvollziehbar, wie die Abgeordneten der Nationalversammlungen über die Gestalt des künftigen geeinten Deutschland diskutierten und darüber entschieden, wie die Rechte der Bürger realisiert werden könnten.

Die Ausstellung wurde mit einer Lesung aus dem historischen Roman „Badisches Wiegenlied“ von Gitta Edelmann eröffnet.

Im stilechten Biedermeierkostüm entführte die Autorin die Zuhörerinnen und Zuhörer in die Jahre 1847 bis 1849. Dabei ging sie besonders auf die Rolle der Frauen in dieser Zeit ein. Die Gäste staunten über eine Passage aus Gitta Edelmanns historischem Roman „Himmelsliebe“, der 2018 erschienen ist. Darin befasst sie sich mit der Vision, wie es nach einer erfolgreichen badischen Revolution 1849 hätte weitergehen können. Eine deutsch-französische Republik wäre nach ihrer Ansicht die logische Folge gewesen.



Stilecht gekleidet las die Offenburger Autorin Gitta Edelmann aus ihrem historischen Roman zur badischen Revolution. Andrej Bartuschka freute sich über die andere Art der Ausstellungsöffnung.



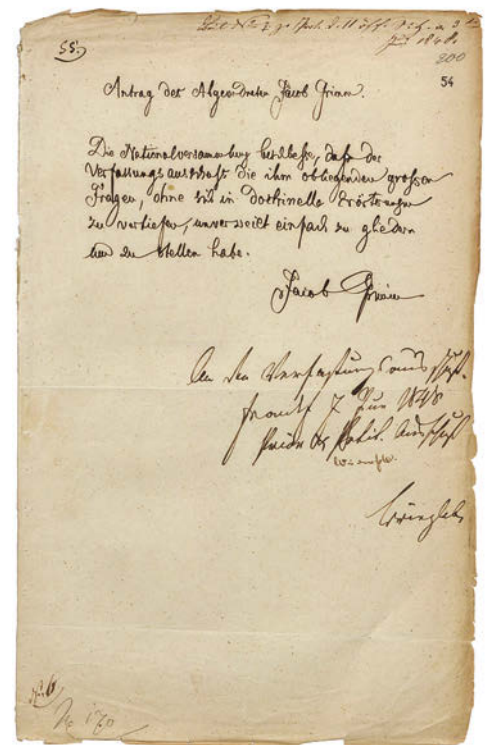
Neuruppiner Bilderbogen: Berlins Aufstand. Barricade in der neuen Königs Strasse am 19. März 1848

Foto: BArch, R 9352

Dr. Irmgard Stamm vom Förderverein der Erinnerungsstätte hob abschließend hervor, dass die in Offenburg geborene Schriftstellerin mit ihrer lockeren Erzählung und lebendigen Einschüben einen besonderen Zugang zum historischen Geschehen geschaffen habe.

Die Sonderausstellung konnte bis Mitte August 2018 besichtigt werden.

Dr. Andrej  
Bartuschka



Der Parlamentsabgeordnete Jacob Grimm beantragt die rasche Bearbeitung offener Verfassungsfragen "ohne doctrinelle Erörterungen".

Quelle: BArch, DB 51-233

# Förderverein der Erinnerungsstätte vernetzt sich

## Bericht von der Jahreshauptversammlung



**Der Vorstand:**  
**G. Kaufmann,**  
**I. Stamm, C. Rehm,**  
**J. Benke, M. Schinke,**  
**H. Fraß, A. Bartuschka**  
**und D. Greiser (v.l.).**  
*Auf dem Bild fehlen*  
**W. Hochbruck,**  
**O. Kolb und**  
**R. Wollenschneider.**

Foto: Schinke

Der Vorsitzende des Fördervereins, Gunter Kaufmann, berichtete bei der Mitgliederversammlung am 28. Juni 2018 von wichtigen Ereignissen im vergangenen Geschäftsjahr.

Die enge Zusammenarbeit des Fördervereins mit dem Verein „Aktion 18. März“ sowie dem „Paul-Singer-Verein“, die beide in Berlin ansässig sind, veranlasste den Oberbürgermeister der Stadt Rastatt, Hans Jürgen Pütsch, im letzten Jahr an den Feierlichkeiten zur Märzrevolution 1848 in Berlin teilzunehmen und einen Kranz auf dem Friedhof der Märzgefallenen in Berlin-Friedrichshain niederzulegen.

Um eine identitätsstiftende Demokratie- und Erinnerungsarbeit geht es den Mitgliedern der 34 Organisationen und Institutionen, zu denen auch der Förderverein der Erinnerungsstätte gehört, die am 1. Juni 2017 im Kanzleramt in Berlin bei Staatsministerin Prof. Monika Grütters, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ gründeten. An der Erarbeitung des Gründungsdokuments „Hambacher Manifest zur Demokratiegeschichte“ hatte der Geschäftsführer des Fördervereins, Dr. Clemens Rehm, maßgeblichen Anteil.

Der Besuch von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seiner Frau Elke Büdenbender am 4. Juli 2017 in Rastatt war ein voller Erfolg und eine Ermutigung für die weitere Arbeit der Erinnerungsstätte. Mit Unterstützung unserer Museumsdidaktiker, den Oberstudienräten Herrn Ingo Brömel und Herrn Prof. Björn Schumacher, gelang es in kürzester Zeit, 21 Schülerinnen und Schüler von sieben weiterführenden Rastatter Schulen für das vom Bundespräsidenten gewünschte Gespräch zu gewinnen. Große Einsatzbereitschaft des Teams vor Ort, Hilfe von Förderverein und Stadt Rastatt und am Besuchstag die kompetente Unterstützung von zwei Kolleginnen aus der Koblenzer Hauptdienststelle des Bundesarchivs ermöglichten einen reibungslosen Verlauf des Besuchs, der im Rahmen der Antrittsreise des Bundespräsidenten in Baden-Württemberg erfolgte. Die Gäste aus Berlin wurden von dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten Thomas Strobl begleitet.

Gunter Kaufmann stellte fest, dass die Planung von Veranstaltungen in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte durch die längere Vakanz der Leitung vor Ort nicht behindert, sondern in enger Absprache von der Referatsleiterin Frau Gisela Müller in Koblenz übernommen wurde. Das Bundesarchiv erhielt einen neuen Internetauftritt, mit dem mehr Übersichtlichkeit erreicht wird, die Verwendung von

Fachausdrücken hingegen reduziert wurde. Auf der Seite der Erinnerungsstätte werden die Informationen des Vereins verlinkt.

Erfreut äußerte sich Kassenprüfer Axel Wafzig, der in Vertretung von Oliver Kolb den Kassenbericht vortrug, dass die Mitgliederzahl mit fast 250 konstant geblieben ist.

Seit Januar 2018 vertritt Herr Dr. Andrej Bartuschka Frau Dr. Thalhoffer in der Leitung der Erinnerungsstätte. Er gab einen Überblick über Besucherzahlen und Veranstaltungen im Jahr 2017. Die Besucherzahlen seien nur geringfügig zurückgegangen: 12.209 Besucherinnen und Besucher interessierten sich für die Dauer- und Sonderausstellungen sowie die 18 Abend- und Tagesveranstaltungen. Die Anwendung der didaktischen Materialien bildete einen Schwerpunkt der Tätigkeit der Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler. Von Herrn Brömel und Herrn Prof. Schumacher wurden zwei Thementage sowie drei Referendarschulungen durchgeführt. Herr OStR Brömel, der zum Ende des Schuljahres 2017/2018 seine Mitarbeit in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte wegen der Übernahme einer neuen Aufgabe leider beenden musste, wurde am 12. April 2018 vom Team verabschiedet. Sonderveranstaltungen und Führungen, unter anderem anlässlich des Aufstandes vom 17. Juni 1953, des Mauerbaus am 13. August 1961 und der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990, sollten das Augenmerk der Gäste verstärkt auf die Ereignisse der jüngsten deutschen Geschichte und die Überwindung der deutschen Teilung richten.

Dass der Freiheitsbaum im Innenhof vom Bundesarchiv restauriert wurde, haben die Mitglieder des Fördervereins mit Freude zur Kenntnis genommen. Mit einer vom Förderverein erstellten und finanzierten Postkarte in Schwarz-Rot-Gold mit dem Rastatter Residenzschloss und den Unterschriften von drei Bundespräsidenten, die während ihrer Amtszeit die Erinnerungsstätte besuchten, möchte der Verein für die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte werben. Die Karte liegt im Empfangsbereich zur kostenfreien Mitnahme aus. Das Original befindet sich im Besitz von Vorstandsmitglied Rainer Wollenschneider.

Sorge bereiten dem Verein mehrere Fälle von Vandalismus im Eingangsbereich der Erinnerungsstätte. So wurde unter anderem die Figurine zerkratzt und bei einer anderen Gelegenheit die schwarz-rot-goldene Fahne der Figurine angezündet und zerrissen.

*Martina Schinke*

# Ein Protagonist der Revolution

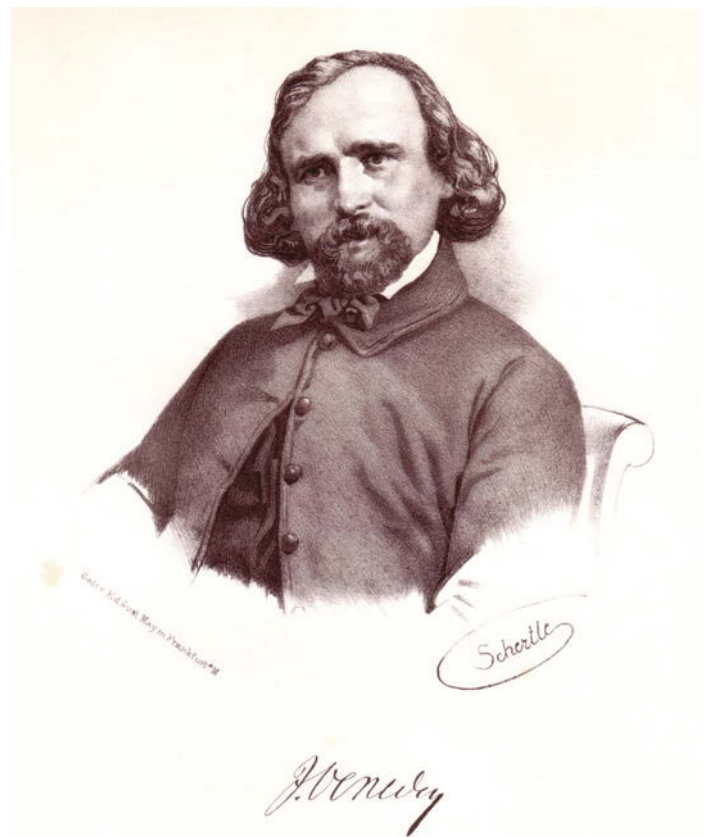
## Vortrag von Birgit-Ellen Bublies-Godau zu Jakob Venedey und dem Beitrag der Familie Venedey zur deutschen Demokratie- und Verfassungsgeschichte

Auf Einladung des Bundesarchivs und des Fördervereins referierte Frau Bublies-Godau am 28. Juni 2018 im Anschluss an die Jahreshauptversammlung des Fördervereins zum Thema „Im Kampf um Freiheit, Gleichheit, Einheit. Jakob Venedey (1805–1871). Der Beitrag der Familie Venedey zur deutschen Demokratie- und Verfassungsgeschichte“. Der Vortrag bildete das ideale Begleitprogramm zur Sonderausstellung des Bundesarchivs über die Nationalversammlung in der Paulskirche 1848/49, die bis Mitte August zu sehen war.

Die Historikerin und Journalistin Frau Birgit-Ellen Bublies-Godau, M. A., erforscht gegenwärtig an der Ruhr-Universität Bochum im Rahmen ihrer Dissertation die Biographie des Abgeordneten der ersten deutschen Nationalversammlung Jakob Venedey. Sie ist ausgewiesene Spezialistin für die Geschichte der Demokratie und des Liberalismus im Deutschland des 19. Jahrhunderts.

Frau Dr. Stamm vom Vorstand des Fördervereins wies in ihrer Begrüßung darauf hin, dass der Politiker, Rechtswissenschaftler und Publizist Jakob Venedey im 19. Jahrhundert zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der bürgerlich-liberalen Demokratie-, Freiheits- und Einheitsbewegung in Deutschland gehörte. Die Familiengeschichte der Venedeys lässt sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Seit der Französischen Revolution setzten sich Angehörige der Familie für Freiheit und Demokratie ein – eine Tradition, die bis in die Gegenwart fortgesetzt wurde. Es war Frau Stamm eine besondere Freude, an diesem Abend den Ururenkel von Jakob Venedey, Herrn Tobias Venedey, begrüßen zu können.

In ihrem faszinierenden und faktenreichen Vortrag schilderte die Referentin den bewegten Lebenslauf eines Protagonisten der Revolution von 1848/49 und seiner Ehefrau Henriette Venedey, geb. Obermüller (1817–1893), einer badischen Revolutionärin. Wegen seiner Teilnahme am Hambacher Fest, der Mitgliedschaft in einer Burschenschaft und Verstößen gegen das Pressegesetz inhaftiert, gelang es Venedey, Anfang der 1830er Jahre über Straßburg nach Paris zu fliehen. Im französischen Exil wurde Venedey Ende 1833 Mitglied im Deutschen Volksverein. Im Frühjahr 1834 gehörte er



**Jakob Venedey**

Lithographie, Zeichnung Valentin Schertle, Druck Ed. Gust May, Verlag Schermer, aus: Die Männer des deutschen Volkes, Frankfurt a. M. 1848, HMF C6797

zu den Gründern des frühsozialistischen Bundes der Geächteten, den er fortan auch leitete. 1848 war Venedey Mitglied des Vorparlaments und des Fünfzigerausschusses. Als Abgeordneter für Hessen-Homburg beteiligte er sich während der gesamten Sitzungsdauer der Frankfurter Nationalversammlung von Mai 1848 bis Mai 1849 an den Debatten und Entscheidungen.



**Gunter Kaufmann bedankte sich bei Frau Bublies-Godau.**

Foto: Danner (BArch)

Venedey fühlte sich den zur gemäßigten Linken gehörenden Fraktionen Deutscher Hof und Westendhall verbunden. Als Mitglied des nach Stuttgart ausgewichenen Rumpfparlaments wurde er Zeuge, wie das erste gesamtdeutsche Parlament am 18. Juni 1849 von württembergischen Soldaten aufgelöst wurde.

Frau Bublies-Godau begleitete ihren Vortrag mit bisher unbekanntem Bildern, Fotos und Dokumenten aus dem umfangreichen Nachlass, der auf etwa 60 Archive in der ganzen Welt verteilt ist und unter anderem 440 publizierte Schriften und über 200 unveröffentlichte Texte umfasst.

Nach einer abschließenden lebhaften Fragerunde dankte der Vereinsvorsitzende Prof. Gunter Kaufmann der Referentin für die spannenden und detailreichen Ausführungen zu einem „echten 1848er“. Frau Bublies-Godau solle auf jeden Fall wiederkommen, denn etliche Seiten der faszinierenden Familiengeschichte der Venedeys mussten aus Zeitgründen überblättert werden.

*Martina Schinke*

# „Festungen –

# Monumentale Zeugen einer bewegten Geschichte“

Sonderausstellung der Europäischen Fotoakademie Rastatt, 17.8. bis 30.10.2018



*Impressionen von Vernissage und Ausstellung, Bild rechts unten, v. l. Gunter Kaufmann, Hans-Dieter Hirschfeld, Ruth Schmelzer, Matthias Gessler, Frauke Vos-Firnkens und Irmgard Stamm bei der Ausstellungseröffnung.*

Bildquelle: Fotoakademie

Die Europäische Fotoakademie aus Rastatt widmete eine Sonderausstellung den Festungen in Germersheim, Landau, Rastatt und Ulm. Es sind altehrwürdige Monumente, Zeugen architektonischer Glanzleistungen und Orte, an denen Geschichte geschrieben wurde. Oft wurden die riesigen Baukomplexe bis auf wenige Reste geschliffen, mussten modernen Bauten weichen oder litten unter zunehmendem Verfall. Umso mehr engagieren sich seit vielen Jahren vor allem freiwillige Denkmalschützer um den Erhalt der Gemäuer und ihre Beachtung als schützenswerte Baudenkmäler.

Fotografiert hat das Team der Europäischen Fotoakademie aus Rastatt mit Eckhard Dahms, Matthias Gessler, Steffen Klingenuß, Jessica Krug, Jutta Leschka, Sandra Marek, Irmgard Moll, Lilly Rausch, Ruth Schmelzer, Andrea Siebels, Mary Stamm, Michael Weih, Roland Vogel und Rebekka Werner. Sie haben in dieser Ausstellung unterschiedliche künstlerische Stilmittel genutzt, um die Festungen bzw. Festungsrüinen künstlerisch zu inszenieren: alte Mauern, unterirdische Labyrinth, Räume und Gewölbe wurden mit Schwarz-Weiß-, Infrarot-, HDR- oder experimenteller Fotografie abgelichtet. Es wurden analoge und digitale Filter verwendet oder Panoramaaufnahmen erstellt. Das Ergebnis bot ungewohnte Perspektiven und Ansichten der altehrwürdigen Gemäuer, ihre Architektur und Lichtwirkung unterstreichend.

Über 60 Besucher wurden auf der Vernissage von Matthias Gessler, dem Leiter der Europäischen Fotoakademie sowie von Dr. Andrej

Bartuschka von der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte begrüßt. Es war bereits die vierte Ausstellung, zu der die Europäische Fotoakademie ins Residenzschloss Rastatt einlud.

Sachkundige waren der Bitte gefolgt, kurze Vorträge über die vorgestellten Festungen zu halten: Über die Bundesfestung Ulm sprach Dr. Ruth Schmelzer, Mitarbeiterin der Europäischen Fotoakademie Rastatt und über die Bundesfestung Landau referierte Hans-Dieter Hirschfeld, Vorsitzender des Festungsbauvereins Landau. Frauke Vos-Firnkens von der Geschäftsführung Tourismus Germersheim informierte über die Festung Germersheim und Dr. Irmgard Stamm vom Historischen Verein Rastatt trug mit einigen Erläuterungen zur Bundesfestung Rastatt, der letzten Bastion der Revolution 1848/49, zu einer abgerundeten Vortragsreihe bei. Am Ende der Präsentationen lud Prof. Gunter Kaufmann zu einem Umtrunk ein, bei dem sich die Gäste austauschen konnten. Unter ihnen waren viele ehrenamtliche Denkmalschützer, die sich um den Erhalt der alten Festungen bemühen. Für sie bedeutete die Ausstellung in der Erinnerungsstätte auch eine Würdigung ihrer Arbeit.

Die Ausstellung wurde darüber hinaus als Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 (Sharing Heritage) qualifiziert.

*Dr. Ruth Schmelzer*

# „Mich freut der Donner, der Euch schreckt – Wir sind nur die Vorboten“

Philipp Reiter, ein badischer Revolutionär aus Wertheim



Der Referent Dieter Zeh, Fördervereinsmitglied Roland Walter, zwei geschichtsbegeisterte Besucherinnen und Frau Irmgard Stamm beim Singen von Revolutionsliedern (v. l.).

Foto: Wollenschneider

Im Rahmen der Sonderausstellung „Festungen – Monumentale Zeugen einer bewegten Geschichte“ der Europäischen Fotoakademie Rastatt war der Musiker und Heimatforscher Dieter Zeh am 18. September 2018 in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte zu Gast. Er hielt einen fesselnden Vortrag zu Philipp Reiter, einem Protagonisten der badischen Revolution von 1848/49.

Auf der Suche nach Informationen zu dem in Wertheim geborenen Komponisten Ernst Reiter war der Heimatforscher in dessen Nachlass auf den Briefwechsel mit seinem Bruder Philipp gestoßen. Anhand bisher unveröffentlichter Bilder und Dokumente zeichnete der Vortrag ein facettenreiches Bild von Philipp Reiter und den dramatischen Ereignissen der badischen Revolution 1848/49. Dabei fiel die derbe, aber auch realistische Sprache des Revolutionärs auf, der einerseits von seiner Verlobten Mina schwärmte, aber auch ungeschminkt über die revolutionären Ereignisse berichtete.

Vom Heckeraufstand im April 1848, nach dessen Scheitern Philipp Reiter seine Verlobte auf Drängen von deren Vater verlassen und in die Schweiz flüchten musste, spannte sich der Bogen über den Aufstand von Gustav Struve, an dessen Organisation Reiter möglicherweise insgeheim beteiligt war, bis zum endgültigen Scheitern der Revolution im Sommer 1849. Bei der Verteidigung Badens gegen die unter preußischem Kommando vorrückenden Bundestruppen verwaltete Reiter zunächst die Hauptkasse der Kriegskommission, bevor er zum Proviantmeister für die etwa 6.000 in der Festung Rastatt eingeschlossenen Revolutionäre ernannt wurde. Damit war er für ihre Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung und Verbandszeug verantwortlich. Den Briefen Philipps Reiters ist auch zu entnehmen,

dass Rastatts Bürgerschaft den Revolutionskämpfern, unter denen sich auch zahlreiche Abenteurer und Aussteiger befanden, zwiespältig gegenüberstand. Nach der Kapitulation der Freiheitsfestung am 23. Juli 1849 wanderte er mit etwa 5.600 anderen in die berühmten Rastatter Kasematten.

Eindrücklich beschrieb Reiter die unmenschlichen Zustände in den völlig überfüllten Kasematten. Hunger, Durst, die katastrophalen hygienischen Bedingungen und die „schreckliche Behandlung“ ließen viele Gefangene erkranken. Besonders zermürbend sei der erdulden Gestank in den engen Gewölben gewesen, in denen die Gefangenen über Nacht eingeschlossen wurden. Am Tage mussten sie unter den Kolbenstößen und Beleidigungen ihrer Bewacher schwere Schubkarren schieben.

Dank vieler Zufälle entkam Philipp Reiter dem drohenden Todesurteil und wurde zu zehn Jahren Zuchthaus in Bruchsal verurteilt. 1852 unter der Bedingung begnadigt, umgehend das Land zu verlassen, emigrierte er in die USA, konnte aber 1862 nach Deutschland zurückkehren.

Am Ende der spannenden Veranstaltung erklangen zum Gitarrenspiel von Roland Walter die Revolutionslieder „Trotz alledem!“ und „Die Gedanken sind frei!“.

Für den Förderverein der Erinnerungsstätte sprach Dr. Irmgard Stamm die Hoffnung aus, dass die von Dieter Zeh geleistete Forschungsarbeit zu Philipp Reiter bald in gedruckter Form vorliegen werde.

Rainer Wollenschneider

# Orte der Demokratiegeschichte

Schon mehrfach konnte im Rastatter Freiheitsboten auf die 2017 gegründete, deutschlandweite Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* hingewiesen werden, bei der auch der Förderverein der Erinnerungsstätte Rastatt Mitglied ist. Immer deutlicher wird in den letzten Jahren, dass es in unserer Gesellschaft nötig ist, an die mühsam und teilweise blutig erkämpften Grundlagen und Grundwerte unserer demokratischen Gesellschaft zu erinnern. Nur so wird nachvollziehbar, dass diese Basis keineswegs selbstverständlich ist und daher auch heute des engagierten Einsatzes bedarf. Die Gedenktage, die sich seit 2018 mit der Erinnerung an das 100-jährigen Bestehen der Demokratie in Deutschland ab 1918 anbieten, eröffnen da viele Chancen. Im Folgenden sollen einige Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft *Orte der Demokratiegeschichte* kurz vorgestellt werden – zuerst aus der näheren Umgebung. Das ist kein Regionalpatriotismus, sondern historisch bedingt, weil zumindest für die Frühzeit der Demokratiegeschichte viele Orte im Südwesten Deutschlands zu finden sind. Hier ist nicht nur Wegweisendes geschehen, hier ist auch die Erinnerung gepflegt worden, vor allem an die demokratischen Aktivitäten im 19. Jahrhundert.

## Der Salmen in Offenburg

Im Gasthaus Salmen wurden 1847 die Offenburger Forderungen erhoben, der erste Grundrechte-Katalog in der deutschen Geschichte. Der Ort, in dem später die jüdische Gemeinde ihre Synagoge hatte, wird inzwischen von der Stadt Offenburg betreut und ist seit 2002 „Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung“. Unter anderem finden jährlich die Salmengespräche statt, mit denen an die Grundrechte – historisch und aktuell – erinnert wird:  
[https://www.offenburg.de/html/der\\_salmen.html](https://www.offenburg.de/html/der_salmen.html)

## Matthias Erzberger Gedenkstätte in Münsingen-Buttenhausen

In dieser vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg betreuten Gedenkstätte in Erzbergers Geburtshaus auf der schwäbischen Alb wird an den 1921 in der Nähe von Bad Griesbach ermordeten

Zentrumspolitiker erinnert, der als Wegbereiter der Demokratie zu den maßgeblichen Gestaltern am Beginn der Weimarer Republik zählte. Er übernahm Verantwortung, als er am 11. November 1918 nach dem verlorenen Weltkrieg die deutsche Kapitulation unterschrieb und damit den Krieg beendete. Dafür wurde er von nationalistischer Seite geschmäht, verleumdet und schließlich umgebracht. Weitere Informationen wie Öffnungszeiten etc.:  
<https://www.hdgbw.de/ausstellungen/erzberger/>

## Stiftung Demokratie Saarland (SDS)

Die 1995 gegründete gemeinnützige Stiftung soll sich laut ihrer Satzung „der Verbreitung und Vertiefung demokratischer Ideen widmen, das Engagement des Bürgers zu Gesellschaft und Staat fördern helfen, insbesondere das Verständnis für die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens wecken; die demokratische Erziehung der Bürger und die internationale Zusammenarbeit im demokratischen Geiste wecken und fördern“. Gelebt und umgesetzt wird dies mit einem umfassenden Bildungsprogramm mit hochkarätigen Vorträgen, Seminaren, Bildungsfahrten und Ausstellungen. Zu den Angeboten:  
<https://www.stiftung-demokratie-saarland.de/>

Schon mit diesen drei Mitgliedern der *Orte der Demokratiegeschichte* wird die Bandbreite der Arbeitsgemeinschaft erkennbar – von den demokratischen Wurzeln bis ins 21. Jahrhundert – von authentischen Orten über Persönlichkeiten bis zu dezidierten Demokratie-Bildungsinstitutionen. Im Mai 2018 haben sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft in Darmstadt getroffen, um Wege des intensiveren Austauschs zu entwickeln. Neben der allgemeinen Internetseite <https://demokratie-geschichte.de/> gibt es inzwischen eine Facebookseite „Orte der Demokratiegeschichte“, auf der sich die beteiligten Institutionen vorstellen und auch beginnen, ihre Aktivitäten überregional zu bewerben: [https://www.facebook.com/search/top/?q=orte%20der%20demokratiegeschichte&epa=SEARCH\\_BOX](https://www.facebook.com/search/top/?q=orte%20der%20demokratiegeschichte&epa=SEARCH_BOX). Schauen Sie mal vorbei!  
Dr. Clemens Rehm

# „Tradition bewahren.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir wünschen dem Förderverein „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ weiterhin viel Erfolg bei seinem Bestreben, unsere Vergangenheit für die Zukunft zu bewahren.

[www.vb-babara.de/stiftung](http://www.vb-babara.de/stiftung)

Wir machen den Weg frei.



**Volksbank  
Baden-Baden Rastatt eG**  
Qualität erleben

# Wem gehört die Vergangenheit?

## Gedanken zur Traditionsbildung in memoriam

Erardo Cristoforo Rautenberg



Prof. Dr. Wolfgang Michalka (r.), Leiter der Erinnerungsstätte von 1997–2006, organisierte den "Tag der Freiheit" am 23. Juli 2002 in Rastatt mit dem Referenten Erardo Cristoforo Rautenberg (2. v. l.). Foto: Wollenschneider

Im Titel eine irritierende Frage, auf die es eigentlich keine Antwort geben kann und keine Antwort geben darf – außer vielleicht „niemand und allen“. Doch die Frage drängt sich auf, denn Erinnerung wird selbstverständlich von gesellschaftlichen Gruppen und Gruppierungen zur Unterstützung eigener – auch politischer – Positionen gestaltet und genutzt.

Erinnerung und Traditionsbildung erfolgen dabei nach erklärbaren und nachvollziehbaren Mustern: Zur Stützung der eigenen Auffassungen und Positionen wird nach Anknüpfungspunkten in der Geschichte gesucht, oft nach Personen. Je bedeutender dann der reklamierte Vorfater oder die Vormutter, desto legitimer erscheinen die eigenen Ziele. Zugleich signalisieren diejenigen, die historische Namen gleichsam *nach-nutzen*, dass sie sich selber in einer positiven Beziehung zu den Gewählten verstehen und deren Erbe antreten, ihre Sachwalter sind.

Beispiele für einen solchen Umgang mit der Geschichte sind Parteistiftungen. Als Namensgeber wurden Persönlichkeiten ausgewählt, die für ihre politische Richtung prägend gewesen sind, über hohe gesellschaftliche Anerkennung und über eine gewisse Bekanntheit verfügen. Die CDU wählte als Namensgeber für ihre Stiftung mit *Konrad Adenauer* den ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik, die SPD mit *Friedrich Ebert* den ersten demokratisch gewählten deutschen Präsidenten. Die FDP-Stiftung heißt nach *Friedrich Naumann*, einem führenden liberalen Politiker des Kaiserreichs und die CSU-Stiftung nach *Hanns Seidel*, der von 1957 bis 1960 bayerischer Ministerpräsident war. Die Linke wählte für ihre 1992 anerkannte Stiftung *Rosa Luxemburg*, die 1919 ermordete Führerin des Spartakusbundes. Die Grünen, die als 1980 gegründete Partei nicht auf einen eigenen ‚historischen‘ Parteipolitiker zurückgreifen konnten, entschieden sich für den Literaturnobelpreisträger *Heinrich Böll*.

Allen diesen Namen ist gemeinsam, dass von der Person und ihrer bekannten politischen Orientierung auf die politische Grundausrichtung der so benannten Stiftung geschlossen werden kann, vielleicht mit Ausnahme des Schriftstellers *Heinrich Böll*, der bei aller Distanz zu Parteien 1972 Wahlkampf für *Willy Brandt* gemacht hat.

Interessant wurde es für die AfD, die vor einem Dilemma stand, als sie einen Namen für ihre Stiftung finden musste: Selbstverständlich gibt es historische Persönlichkeiten und Politiker, die z.B. sehr konservative oder auch rassistische Positionen offen vertreten haben wie der Pressezar der Weimarer Republik, der deutsch-nationale

Alfred Hugenberg. Nur ist das Urteil der Geschichte über solche Personen doch so ausgefallen, dass diese Namen kein Aushängeschild mehr sein können. Also wurden Namen gesucht, die einen guten Klang haben und positive Assoziationen wecken. So wurden von rechts-konservativer Seite bei Vereinsgründungen mehrfach Namen verwendet, die keineswegs mit den eigenen Positionen in Einklang zu bringen sind, aber eben genau über diese positive Ausstrahlung verfügen: Rechtsnationale gründeten 2011 die *Gustav-Stresemann-Stiftung*, die später von AfD-Mitgliedern geführt wurde. Daher erwog die AfD, ihre Parteistiftung auf Bundesebene nach diesem liberalen Außenminister der Weimarer Republik zu benennen, der 1926 für seine Aussöhnungspolitik mit Frankreich mit dem Friedensnobelpreis geehrt worden war. Die Stiftung der AfD, die 2018 schließlich als Parteistiftung anerkannt wurde, ist die *Desiderius-Erasmus-Stiftung*, benannt nach *Erasmus von Rotterdam* (ca. 1467 – 1536). Erasmus ist einer der bedeutendsten und einflussreichsten Vertreter des europäischen Humanismus und gilt als einer der ersten „Europäer“. Das europäische Austauschprogramm für Studierende ist nach ihm benannt.

Dieses Kapern von gut klingenden Namen, ohne sich auf die Gedankenwelt der Erählten ernsthaft einzulassen, setzt sich in Baden-Württemberg mit der Auswahl von *Gustav Struve* als Namensgeber für die Stiftung „Gustav-von (!)-Struve Stiftung“ der AfD fort. Nur Zufall?

Derzeit versuchen Rechtskonservative in vielen Fällen liberale und demokratische Traditionen und Symbole zu übernehmen, um sich selbst als deren wahre und einzig legitimen Nachfahren darzustellen: So wurde am 5. Mai 2018 zu einem „Neuen Hambacher Fest“ eingeladen und seit Jahren wird von Pegida unter dem Wort „Wir sind das Volk“ die schwarz-rot-goldene Fahne geschwenkt. Gerade bei der Deutschland-Fahne, die im Grundgesetz Art. 22 als Staatsflagge unserer demokratischen Gesellschaft festgelegt ist, zeigt sich der Unterschied der aktuellen Situation zu der Zeit vor 1933. Damals stritten die demokratischen Kräfte unter und für Schwarz-Rot-Gold und die Gegner verwendeten die Farben des Kaiserreichs – Schwarz-Weiß-Rot. Heute hat die Verwendung der Fahne z.B. durch Rechte in der Wahrnehmung mancher dazu geführt, dass die öffentliche Zurschaustellung dieser Fahne mit „rechtskonservativer Gesinnung“ gleichgesetzt wird. Das ist gefährlich. Seit 2002 hat der 2018 verstorbene brandenburgische Generalstaatsanwalt *Erardo Cristoforo Rautenberg*, der der Rastatter Erinnerungsstätte auch als Mitglied im Förderverein verbunden war, mit seinem Beitrag „Schwarz-Rot-Gold: Das Symbol für die nationale Identität der Deutschen“ darauf hingewiesen.

Was ist zu tun? Es gilt die demokratischen Traditionen ganz bewusst zu benennen, wach zu halten und zu feiern. Das heißt informieren und immer wieder öffentlich zu wirken, das wird in einem oder anderen Fall auch (Wieder-) Entdeckungen bedeuten. Der Förderverein plant z.B. am 14. Mai 2019 in der Erinnerungsstätte ein Kolloquium zu *Gustav Struve*, der als sozialer Demokrat und aktiver Revolutionär, mehrfacher Migrant und Förderer der Frauenemanzipation seinen Platz im historischen Spektrum eigentlich schon selber bestimmt hat. Unsere Aufgabe ist es, darauf hinzuwirken, dass diese Erinnerung im kollektiven Gedächtnis unserer Gesellschaft fest verankert und darauf aufgebaut werden kann. Die Erinnerung an die demokratischen Vorkämpfer und die Symbole unserer Werte wie Schwarz-Rot-Gold sind zu wertvoll, um sie ihren Gegnern zu überlassen.

Dr. Clemens Rehm

# Gastspiel des Axensprung-Theaters: „Revolution!?“

Eine packende szenische Collage in 90 Minuten  
Dreiecksgeschichte als Roter Faden



*Revolution!?* heißt die szenische Collage zu den Ereignissen von 1918/19, die das Ensemble aus Hamburg präsentierte.

Foto: Wollenschneider

Am 18. Oktober verfolgten in der Aula des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums Rastatt mehr als 230 Besucher, darunter viele Schülerinnen und Schüler, die aktuelle Produktion des Axensprung-Theaters „Revolution!? Ein Schauspiel zu den politischen Umbrüchen in Deutschland 1918/19“. Sie waren von der packenden Leistung der fünf Schauspieler beeindruckt.

Bei seiner Begrüßung gab der Leiter der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte Dr. Andrej Bartuschka Hinweise zum geschichtlichen Hintergrund vom Aufstand der Matrosen in Kiel Anfang November 1918 bis zu den Unruhen in Berlin im Januar 1919: Die Revolution – das war vor allem das kraftvolle Streben nach Freiheit, Demokratie und einem Leben ohne Not.

Versagen der militärischen Führung werden ebenso thematisiert wie die verzögerte Abdankung des Kaisers Wilhelm II. und das Entsetzen der Dolchstoßlegende. Die Figur der Martha Knies symbolisiert die Leistungen und das Leiden der Frauen im Ersten Weltkrieg und ihren Kampf für die Emanzipation. Kritisch sieht das Hamburger Theaterensemble den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, weil es ihm vor allem um Stabilität ging. Anhand weniger aktionsgeladener Szenen, bei denen die Gewalt der Revolutionstage eher künstlerisch angedeutet als explizit ausgespielt wird, erleben die Zuschauer, wie die Spannungen in Berlin zu bürgerkriegsähnlichen Unruhen führen.

*Rainer Wollenschneider*



Nach der Aufführung stellten sich die Schauspieler den Fragen des Publikums (v. l.: Michael Bideller, Oliver Hermann, Mignon Remé, Markus Voigt, Erik Schäffler).

Foto: Danner (BArch)

## Eröffnung der Sonderausstellung

# „Weimar – Die erste deutsche Demokratie“

### Irggard Stamm berichtete über den Rastatter Arbeiter- und Soldatenrat

Im November 2018 jährten sich die Novemberrevolution und die Ausrufung der deutschen Republik zum einhundertsten Mal – Anlass für die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte, der bis heute umstrittenen Revolution von 1918 und der aus ihr hervorgegangenen Weimarer Republik eine Sonderausstellung zu widmen. Mithilfe von historischen Fotografien, Plakaten und Dokumenten zeichnet die gleichzeitig in Koblenz und Rastatt laufende Ausstellung schlaglichtartig die dramatischen Ereignisse im November 1918 und die krisenreichen Anfangsjahre der ersten deutschen Republik nach.

Eröffnet wurde die Ausstellung in Rastatt am 20. November 2018 mit einem Vortrag von Dr. Irggard Stamm zum Arbeiter- und Soldatenrat Rastatt. Die promovierte Volkskundlerin, Autorin und ehemalige Leiterin des Kreisarchivs, die der Erinnerungsstätte als Geschichtsvermittlerin und Vorstandsmitglied des Fördervereins seit vielen Jahren verbunden ist, entrollte vor den Zuhörern das Bild einer Stadt in der spannungsreichen Übergangsphase zwischen Krieg und Frieden, Monarchie und Republik. Nach einem kurzen Blick auf die nationale Ebene – die Meuterei der Matrosen gegen das Auslaufen zu einer sinnlosen letzten Seeschlacht, die erzwungene Abdankung Kaiser Wilhelm II. und die Ausrufung der deutschen Republik in Berlin – wandte sich Frau Stamm den Ereignissen in Baden zu, die im Gegensatz zu Kiel oder Berlin unblutig blieben, aber nicht weniger revolutionär waren. Denn auch in Baden bildeten sich überall Arbeiter- und Soldatenräte. In der Garnisons-



*Zurückkehrende Soldaten auf dem Rastatter Marktplatz*

Bildquelle: Stadtarchiv Rastatt

stadt Rastatt sahen sich die an strikten Gehorsam gewöhnten Offiziere plötzlich gezwungen, Schulterstücke und Säbel abzulegen. Und ein Soldat tat das „Eiserne Kreuz“ – einen für besondere Leistung im Kampf verliehenen Orden – mit den Worten ab: „Das Blech kannste jetzt auch einsalze!“

Während in Karlsruhe am 10. November 1918 eine parteienübergreifende provisorische Volksregierung die Macht übernahm und vier Tage später die freie Volksrepublik Baden ausgerufen wurde, sah sich der Rastatter Arbeiter- und Soldatenrat in einer besonders heiklen Lage, saß man doch wortwörtlich auf einem Pulverfass. Denn in der gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandes zu demilitarisierenden Festungsstadt, durch die demobilisierte Soldaten, deutsche Flüchtlinge aus dem Elsass sowie alliierte und deutsche Kriegsgefangene auf dem Weg in die Heimat strömten, befanden sich riesige Waffen- und Munitionslager. Der Rastatter Soldatenrat und die 1919 aus ihm gebildete Volkswehr sahen ihre Aufgabe deshalb vor allem in der Wahrung von Ruhe und Ordnung sowie dem Unterbinden von Diebstählen und Plünderungen. Gleichzeitig versuchte der Rastatter Arbeiterrat, die Lebensmittelversorgung und die Verbesserung der Wohnsituation gerade auch für die ärmeren Bevölkerungsschichten sicherzustellen.

Mit anschaulichen Einzelschicksalen schilderte Frau Stamm das von gegenseitiger Abhängigkeit und Kompetenzstreitigkeiten geprägte Verhältnis der Räte mit der Rastatter Stadtverwaltung. Einfache Arbeiter und Soldaten standen Bürgern und Beamten gegenüber, was dem Miteinander wie in anderen deutschen Städten auch eine klassenkämpferische Note verlieh. Es ging um Geld, Versorgungsgüter, Baumaterial – und die Nutzung des dem Arbeiterrat zur Verfügung gestellten Automobils. Doch letzten Endes war es dann die französische Besatzungsmacht, die im April beziehungsweise September 1919 die Auflösung der Rastatter Räte verfügte, da sie keine zu selbstständig agierenden Instanzen wollte.

Die Sonderausstellung ist bis mindestens Ende März 2019 zu besichtigen und wird durch Sonderführungen und Vorführungen des Schlosskinos begleitet. Der Eintritt ist kostenlos.



*Irggard Stamm entrollte vor den Zuhörern das Bild Rastatts in der spannungsreichen Übergangsphase zwischen Krieg und Frieden, Monarchie und Republik.*

Foto: Danner (BArch)

*Dr. Andrej Bartuschka*

## Mitglieder des **Frauenkultursalons der Naturfreunde Rastatt** besuchten Sonderausstellung zur Weimarer Republik



*Ursula Matheis, Dr. Rita Römer, Uschi Boess-Walter, Dr. Irmgard Stamm, Svetlana Bojtetic (v. l.) sowie Olga Anissimowa (fotografiert) interessierten sich für die Sonderausstellung des Bundesarchivs zur Weimarer Republik.*

Foto: Anissimowa

Eine kleine Gruppe interessierter Frauen des Rastatter Frauenkultursalons der Naturfreunde fand sich am Donnerstag, dem 6. Dezember 2018, in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte ein, um die Sonderausstellung des Bundesarchivs mit dem Titel: „Weimar – Die erste deutsche Demokratie: Hoffnung in der Niederlage-Aufbruch-Ernüchterung“ anzusehen. Den Auftakt bildete ein kurzer Streifzug durch die Dauerausstellung zur Revolution von 1848/49, vorbei an der Uniform der Lützower Jäger, die in den Freiheitskriegen 1813 – 1814 kämpften und deren Uniform die deutschen Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold überlieferte, dem Modell des Karlsruher Ständehauses, dem ersten neu erbauten Parlamentsgebäude auf deutschem Boden, und einem Originalsegment der Berliner Mauer. Ursel Matheis vergewärtigte der Gruppe, dass die Mauer (1961 – 1989) mit dem Jahr 2018 länger weg ist, als sie Bestand hatte.

Nach Erläuterungen von Frau Stamm versetzten sich die Besucherinnen in die schwierige Lage am Ende des Ersten Weltkriegs, als die Monarchie gestürzt, aber eine Sowjetrepublik nach russischem Vorbild gefürchtet wurde. Die Generäle, die die Katastrophe des Krieges vor allem verschuldet hatten, überließen die Verantwortung für den diktierten Frieden von Versailles der neuen Regierung, die ihrerseits von Kommunisten und Monarchisten bedroht wurde.

Wegen der Unruhen in Berlin trat die neue Nationalversammlung im Nationaltheater von Weimar zusammen, was der Weimarer Republik ihren Namen gab. Hunger, Kriegsinvaliden und Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten (u. a. Elsass-Lothringen und Westpreußen) bildeten den Kern des Massenelends dieser ersten Zeit der jungen parlamentarischen Demokratie.

Für Frauen wichtig: Das seit dem 12. November 1918 bestehende Wahlrecht für Frauen wurde in der Weimarer Verfassung verankert. Während des Krieges hatten viele Frauen die Arbeitsplätze der zum Militär eingezogenen Männer übernommen. Augenfällige Folge dieser Entwicklung war die veränderte Mode. Die knöchellangen Röcke wurden kürzer und enger, weil dies für Tätigkeiten wie das Arbeiten mit Maschinen praktischer war. Doch nach der Rückkehr der Männer aus dem Krieg sollten die Frauen ihre Arbeit wieder aufgeben. In der Ausstellung findet sich zum Beispiel ein Fragebogen, mit dem unter Androhung der sofortigen Entlassung von weiblichen Angestellten Auskunft darüber verlangt wurde, ob ihr Lebensunterhalt nicht auch durch Ehemann oder Eltern übernommen werden könne.

*Dr. Irmgard Stamm*

## Jahrestreffen der Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler in der Erinnerungsstätte



*Die Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte Frau Dr. Irmgard Stamm, Herr Winfried Futter, Frau Gerda Assall, Frau Hildegard Tielsch, Herr Dr. Wolfgang Tzschaschel, Frau Judith Benke, Frau Margret Runge, Herr Jens Friesicke sowie Museumsdidaktiker Herr Philipp Stahlhut (v. l.)*

Foto: Danner (BArch)

Am 29. November 2018 trafen sich Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Zu dem inzwischen traditionellen jährlichen Austausch hatten Referatsleiterin Gisela Müller und Dienststellenleiter Dr. Andrej Bartuschka eingeladen. Auch das Team der Erinnerungsstätte und für die Museumsdidaktiker Studienrat Philipp Stahlhut nahmen teil. Bei Kaffee und Kuchen bedankten sich Bundesarchiv und Förderverein für die Unterstützung und das Engagement bei Führungen und Schülerprojekten. Frau Müller und Herr Dr. Bartuschka informierten zudem über einige organisatorische Veränderungen beim Einsatz der Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler.

Gegenüber dem Jahr 2017 konnte die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte ihre Besucherzahlen im Jahr 2018 um ca. 1.000 Gäste auf über 13.000 Besucherinnen und Besucher erhöhen. Die zehn Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler führten und betreuten im Jahr 2018 insgesamt 81 Gruppen. Nach wie vor war die Dauerausstellung zur Revolution von 1848/49 mit 76 Prozent der Gruppenbesuche deutlich stärker nachgefragt als die Ausstellung zu den Freiheitsbewegungen in der DDR. Zu den jährlichen Stoßzeiten, wie vor den Osterfeiertagen, den Sommerferien und vor Weihnachten, wurde den Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittlern einiges abverlangt. Unterstützung erhielten sie auch vom Vorstandsvorsitzenden des Fördervereins und Ehrenbürger der Stadt Rastatt, Herrn Prof. Gunter Kaufmann.

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 8 bis 13 von Real- und Berufsschulen sowie Gymnasien der Region besuchten die Erinnerungsstätte im Rahmen oft mehrstündiger Exkursionen und buchten Führungen mit betreuten Schülerprojekten. Aus dem Elsass kamen Klassen mit bilinguaalem Geschichtsunterricht. Daneben waren aber auch wieder viele Erwachsenengruppen, wie etwa der Freundeskreis der Siebenpfeiffer-Stiftung sowie die Jakob-Kaiser-Stiftung, die Bundeskonferenz der Kirchlichen Archive, der Historische Verein Erbach und die Reservistenkameradschaft Epfenbach zu Gast in der Erinnerungsstätte. Dank ihrer langjährigen Erfahrung konnten die Geschichtsvermittlerinnen und Geschichtsvermittler immer schnell und flexibel auf die unterschiedlichen Interessen und Wünsche reagieren, auch wenn gelegentlich mehrere Gruppen zeitgleich geführt werden mussten. Die 2018 gesammelten Erfahrungen werden gern, wann immer möglich, berücksichtigt.

Wer Interesse hat, selber Führungen zu übernehmen und Besuchergruppen und Schulklassen Wissenswertes über die Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49 in ihrem europäischen Kontext bzw. mit dem Schwerpunkt Rastatt und Baden sowie zu den Freiheitsbewegungen in der DDR zu vermitteln, ist herzlich eingeladen, sich in der Erinnerungsstätte zu bewerben (Fremdsprachenkenntnisse erwünscht, besonders englisch und französisch): Tel. 07222 77139-0 oder [erinnerung@bundesarchiv.de](mailto:erinnerung@bundesarchiv.de).

*Martina Schinke*

## Robert Habeck: Rastatt als Station der „Sommerreise – des Glückes Unterpfand“



**Robert Habeck und Beate Böhlen, MdB, (beide im Vordergrund) zeigen sich von den Exponaten der Dauerausstellung beeindruckt.** Foto: Wollenschneider

Dr. Robert Habeck, Bundesvorsitzender von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, stattete der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte am 24. Juli 2018 einen Besuch ab. Die Erinnerungsstätte war eine Station seiner unter dem Motto „Des Glückes Unterpfand“ stehenden Sommerreise durch Deutschland. Bei den Besuchen von Stätten der deutschen Revolutionen und Demokratieentwicklung ging Robert Habeck der Frage nach „Was bedeutete Einigkeit und Recht und Freiheit damals, welche Bedeutung haben diese Begriffe für uns heute?“. Es sei angesichts aktueller Gefährdungen an der Zeit, neue Begriffe und Bilder für diese elementaren Grundwerte unserer Demokratie zu finden. Robert Habeck wollte vor Ort erfahren, was Deutschland

zusammenhält und eine Kampfansage gegen rechte Kräfte formulieren, die glauben, die Begriffe „Nation“ und „Freiheit“ für sich pachten zu können.

Neben Gesprächen mit Parteifreunden, Schülern und Bürgern wartete nach der Begrüßung durch Dr. Andrej Bartuschka, dem Leiter der Erinnerungsstätte, ein einstündiger, von Geschichtsmittler Dr. Wolfgang Tzschaschel geleiteter Rundgang durch die Ausstellung auf Herrn Habeck. Zum Auftakt faszinierte den Flensburger die historische Klapptiegelpresse. Habeck legte selbst Hand an, als wolle er die möglichen 600 Flugblätter in der Stunde gleich drucken. Die Gäste verweilten auch an der Nachbildung der Uniform der Lützower Jäger um 1813, die eine Inspiration für die deutschen Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold war. Selbst ein geachteter Literat, folgte Robert Habeck den Biographien von Autoren des Vormärz, wie Georg Herwegh und Heinrich Heine.

Der Vorsitzende des Fördervereins, Professor Gunter Kaufmann, konnte interessante Details zu der badischen Verfassung von 1818 und dem Karlsruher Ständehaus von 1822 beisteuern, dem ersten als Parlament erbauten Gebäude Deutschlands. Zudem erfuhr Robert Habeck, dass erstmals 1919 Frauen in Baden demokratisch wählen konnten. Der Bundesvorsitzende der GRÜNEN trug sich am Kabinetttisch der Provisorischen Zentralgewalt von 1848/49 ins Gästebuch der Erinnerungsstätte ein: „Auf der Sommerreise – des Glückes Unterpfand“, ist hier zu lesen.

Besonders beeindruckt zeigte sich Robert Habeck von der in der Erinnerungsstätte ausliegenden Kopie des Abschiedsbriefs des Paulskirchenabgeordneten Robert Blum, der wegen der Beteiligung an der Verteidigung des revolutionären Wiens am 9. November 1848 standrechtlich erschossen wurde. *Rainer Wollenschneider*

## Der neue Rastatter SPD-Landtagsabgeordnete Jonas Weber stattete Besuch ab

Der Anfang September 2018 für den ausgeschiedenen Ernst Kopp in den Landtag nachgerückte Jonas Weber nahm sich am 14. September die Zeit für einen informativen Nachmittag in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Der in Rastatt geborene und aufgewachsene Jonas Weber ist seit 2007 Vorsitzender des SPD-Kreisverbandes, seit 2014 Vorsitzender der SPD-Kreistagsfraktion und seit 2018 auch Mitglied des Rastatter Gemeinderates. Während er sich an einige besondere Exponate der Ausstellung zur Revolution von 1848/49 noch aus seiner Schulzeit am Ludwig-Wilhelm-Gymnasium erinnerte, war ihm die 2009 eröffnete Ausstellung zur Opposition und Widerstand in der DDR noch unbekannt. Bei der Führung durch Dr. Andrej Bartuschka, den Leiter der Erinnerungsstätte, lobte Herr Weber die Erinnerungsstätte als einen Ort, an dem die Besucherinnen und Besucher viel Wissenswertes über Themen wie Demokratie, Europa, Revolution und die Entwicklung des Rechtsstaats erfahren können.

Andrej Bartuschka hob hervor, dass Schülerinnen und Schüler aus dem Gymnasialbereich eine der wichtigsten Besuchergruppen darstellen. Gerne würden auch Berufsschulklassen begrüßt werden, doch habe es bisher erst relativ wenige Anfragen gegeben. Hier sah Jonas Weber einen Anknüpfungspunkt zu seiner Arbeit im Kreistag, weil zu seinem Aufgabenbereich auch die hiesigen Berufsschulen gehören. Gerade junge Menschen könnten in der Erinnerungsstätte



**Jonas Weber (l.) ließ sich von Andrej Bartuschka die Dauerausstellung zeigen.** Foto: Schwarz

etwas über die Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart erfahren. Vielleicht ließen sie sich auch dazu inspirieren, von den Freiheitsbewegungen der Vergangenheit Linien zu aktuellen Themen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu ziehen, betonte Herr Weber.

*Dr. Andrej Bartuschka*

## Zeitreise in die Revolutionsjahre 1848/49 mit Gabriele Katzmarek, Joachim Fischer und Gunter Kaufmann

Die sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Gabriele Katzmarek und der Fraktionsvorsitzende der Rastatter SPD-Stadtratsfraktion Joachim Fischer luden im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem langjährigen Rastatter Gemeinderat Professor Gunter Kaufmann bereits zum vierten Mal zu historischen Rundgängen durch Rastatt ein. „Auf den Spuren der badischen Revolution“ wandelten seit Juni 2018 über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – vorbei an geschichtsträchtigen Orten und bedeutungsvollen Erinnerungsstätten. Gunter Kaufmann, ein Kenner der Geschichte der Stadt und der Region, nahm die Gruppe dabei in gewohnt sachkundiger und erfrischender Weise mit auf eine Zeitreise in die badischen Revolutionsjahre 1848/49.

Das Highlight des Programms ist jedes Mal der Besuch der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte im Rastatter Residenzschloss. Dort wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Leiter Dr. Andrej Bartuschka begrüßt. Gunter Kaufmann führte anschließend durch ausgewählte Bereiche der Ausstellung. „Die Erinnerungsstätte zeigt in beeindruckender Weise, mit welcher Leidenschaft und Kraft die Menschen für Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit gekämpft haben. Wir dürfen nicht vergessen: Nichts ist von Dauer und auch wir müssen für ein freies und demokratisches Land kämpfen“, so die SPD-Abgeordnete Gabriele Katzmarek. Joachim Fischer fügte hinzu:



**Frau Gabriele Katzmarek (MdB) mit Herrn Gunter Kaufmann (l. von ihr) und Herrn Andrej Bartuschka (rechts) vor dem Eingang zur Bundesarchiv-Erinnerungsstätte im Ehrenhof des Residenzschlusses.** Foto: Fischer

„Ich würde mir wünschen, dass mehr Menschen diese einmalige Erinnerungsstätte im Herzen von Rastatt besichtigen würden. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir in einem freien, demokratischen Land leben.“  
*Gabriele Katzmarek*

## Ehemaliger Minister des Landes Brandenburg zu Gast

Auf Initiative von Fördervereinsmitglied Professor Wolfgang Hempel besuchten der ehemalige Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Hinrich Enderlein, der Historiker und Gründungsdirektor des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam, Professor Dr. Julius Schoeps, und das Ehepaar Carmen und Oswald Marschal aus Minden/Westfalen, beide aktiv im Zentralrat der Sinti und Roma in Heidelberg, am 23. November 2018 die Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte.

Dr. Andrej Bartuschka, der Leiter der Erinnerungsstätte, begrüßte die Gäste. Danach führte Förderverein-Vorstandsmitglied Rainer Wollenschneider die kleine Gruppe durch die Dauerausstellung. Sowohl der Minister a. D. als auch das Ehepaar Marschal, die zum ersten Mal in Rastatt zu Besuch weilten, zeigten sich von Exponaten wie dem Uniformrock der Lützower Jäger, dem Brief Heinrich Heines zur politischen Zensur, dem Abschiedsbrief des Paulskirchenabgeordneten Robert Blum und den von der Frankfurter Nationalversammlung verabschiedeten „Grundrechten des deutschen Volkes“ sehr angetan.  
*Martina Schinke*



**Wolfgang Hempel, Andrej Bartuschka, Oswald und Carmen Marschal, Hermann Hartmann (FDP Kreisverband Rastatt), Julius Schoeps, Hinrich Enderlein, Rainer Wollenschneider und Gunter Kaufmann (v. l.).** Foto: Danner (Bärch)

# Neue Museumspädagogen nehmen ihre Arbeit auf

## Gerhild Löffler

Ich unterrichte Geschichte und Deutsch am Berthold-Gymnasium in Freiburg, bin Fachberaterin für Geschichte am Regierungspräsidium Freiburg und Lehrbeauftragte für Geschichte am Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Freiburg. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Fachberaterin arbeite ich ab dem Herbst 2018 im museumspädagogischen Team der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte mit.

Historische Stätten und außerschulische Lernorte unterstützen und vertiefen nicht nur die im Schulunterricht gewonnenen Erkenntnisse, sie eröffnen häufig einen neuen und durch ihre Authentizität oder Anschaulichkeit intensiveren Zugang zur Geschichte. Außer-

dem bieten die didaktischen Angebote der Erinnerungsstätte die Möglichkeit, ein Thema auf vielfältige Weise vertiefend zu behandeln. Ich freue mich daher sehr darauf, meine didaktische Arbeit auf das Feld der Museumspädagogik ausweiten und meine Erfahrung aus der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern einbringen zu können.

*Gerhild Löffler*



Foto: privat

## Philipp Stahlhut

Seit Oktober 2018 bin ich neben meiner Hauptbeschäftigung als Geschichts- und Lateinlehrer am Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt auch als Didaktiker in der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte tätig.

2017 kam ich neu nach Rastatt. Nach meiner Wissenschaftlichen Prüfung für das gymnasiale Lehramt an der Eberhard Karls Universität Tübingen und dem Referendariat in Nürtingen/Esslingen bekam ich meine erste Stelle in der mir noch nicht vertrauten Stadt Rastatt, die ich immerhin als Endpunkt der 1848er-Revolution kannte. Überraschend für mich war dann der große Stellenwert, den vor Ort das barocke Erbe Rastatts einnimmt. Der demokratische Erinnerungsort von 1849 – überlagert von der gütigen Absolutistin Sibylla Augusta? Wie spannend, dass die Erinnerungsstätte ausgerechnet in ihrem Schloss untergebracht ist!

Bevor ich in den Schuldienst eintrat, hatte ich bis 2015 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich 923 „Bedrohte Ordnungen“ in Tübingen im Bereich der Alten Geschichte gearbeitet. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit standen politische und gesellschaftliche Ordnungen, die in kurzer Zeit heftigen Bedrohungen und daraus resultierenden Veränderungen unterworfen waren. Was niemals denkbar schien, war in Krisensituationen plötzlich möglich. Manche Ordnungen veränderten sich völlig, andere konnten nach einiger Zeit wieder in alte Bahnen zurückfinden. Ohne Wirkungen blieben die Phasen der Herausforderung des Bestehenden nie.

Auch die 1848er-Revolution endete vermeintlich mit einem Sieg des Bestehenden. Und doch gehen die Symbole unserer heutigen, endlich erfolgreichen, aber doch auch angefochtenen Republik auf diese erste Phase demokratischer Herausforderung der Fürstenordnung zurück. Mir ist es wichtig, sich immer von Neuem bewusst zu machen, dass es nicht bei diesem einen Mal geblieben ist, dass demokratische Gedanken und Strömungen seitdem auf verschiedenen Gebieten und in verschiedenen Bereichen der deutschen Geschichte zu finden sind, was die Ausstellung der Erinnerungsstätte ganz im Sinne Gustav W. Heinemanns hervorragend vermittelt.

Meine Freude an der Lehre und Vermittlung war es, die mich nach der Zeit der universitären Forschung auf den ursprünglich eingeschlagenen Weg des schulischen Lehramts zurückgebracht hat. Im Rahmen meiner neuen Tätigkeit an der Erinnerungsstätte meine beiden Leidenschaften – akademisches Arbeiten und breitentaugliche Vermittlung – zusammenbringen zu können, ist eine wunderbare Chance, die ich sehr gerne wahrnehme.

*Philipp Stahlhut*



Foto: privat

## Vereinsausflug am 4. Mai nach Renchen und Achern

Am 4. Mai 2019 unternimmt der Förderverein Erinnerungsstätte seine diesjährige Ausfahrt, die wie üblich die 1848/49er Revolution zum Schwerpunkt hat. Erstes Ziel ist Renchen, wo wir das als Denkmal für die Standrechtsoffer vorgesehene Grimmelshausen-Denkmal sowie das gleichnamige Museum besuchen wollen. Anschließend geht es zum Mittagessen nach Achern in das Gasthaus „Zur Hoffnung“, dem Tagungsort der ersten Acherner Volksversammlung, und in die ehemalige Heil- und Pflegeanstalt Illenau. Neben der neuen Ausstellung ist die Anlage samt Friedhof höchst sehenswert und hat ebenfalls Bezüge zur badischen Revolution. Der Tag wird in stimmungsvollem Ambiente ausklingen.

**Anmeldungen werden unter „foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de“ entgegengenommen.**

## Verstärkung für das Team der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte



Foto: privat

Seit dem 15. Januar 2018 verstärkt Herr Dr. Andrej Bartuschka das Team der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Er vertritt Frau Dr. Elisabeth Thalhoffer in der Leitung.

Der 1979 in Jena geborene Andrej Bartuschka studierte in seiner Heimatstadt Neuere Geschichte, Osteuropäische Geschichte und Politikwissenschaft und wurde 2011 zur US-Propaganda im Kalten

Krieg promoviert. Anschließend arbeitete er als Koordinator der Gedenkstätte Laura, die an ein Außenlager des KZ-Buchenwald erinnert, in dem Raketentriebwerke der „Wunderwaffe“ A4/V2 getestet wurden. 2014/15 war er unter anderem freiberuflich für die Stadtverwaltung Jena an einem Lexikon zur Stadtgeschichte sowie dem Aufbau eines digitalen Totenbuchs für die Jenaer Opfer des Nationalsozialismus beteiligt.

Nach dieser vor allem auf zeitgeschichtliche Themen konzentrierten Tätigkeit widmete sich Dr. Bartuschka 2016 bis 2018 als wissenschaftlicher Volontär am TECHNOSEUM Mannheim der Technik- und Sozialgeschichte im deutschen Südwesten seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Im Rahmen seines Volontariats arbeitete er zur Bedeutung der modernen Kommunikationstechnik sowie an dem museumspädagogischen Programm für die Sonderausstellungen „Bier. Braukunst und 500 Jahre deutsches Reinheitsgebot“ und „2 Räder – 200 Jahre. Freiherr von Drais und die Geschichte des Fahrrades“.

Herr Dr. Bartuschka hat wesentlich an der Ausstellung des Bundesarchivs zur Nationalversammlung 1848 mitgearbeitet. Die von ihm erstmals durchgeführten „Aktionstage“ – besondere Angebote zu Jahrestagen wichtiger historischer Ereignisse – und Wunschführungen, bei denen die Gäste bestimmen, welche Exponate der Dauerausstellung näher erläutert werden sollen, haben das Programm der Erinnerungsstätte bereichert. Wir dürfen auf weitere neue Ideen gespannt sein!

*Gisela Müller*

## Aktionstage – ein neues Angebot

Wie in den vergangenen Jahren erwartete die zahlreichen Besucherinnen und Besucher am Internationalen Museumstag am 13. Mai 2018 ein abwechslungsreiches Programm. Außerdem gab es im letzten Jahr erstmalig ganztägige Sonderveranstaltungen zu wichtigen Ereignissen der deutschen Geschichte wie etwa dem Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953, dem Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961, der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 oder der Novemberrevolution 1918. Die mehr als 900 Besucherinnen und Besucher, die diese Gelegenheiten nutzten, konnten in thematisch passenden historischen Bildern und Dokumenten des Bundesarchivs stöbern. Andere beschäftigten sich mit einem Quiz und einer Frage-Rallye zur DDR-Ausstellung oder erkundeten mit dem digitalen „Spiel der Lebenswege“, vor welchen Entscheidungen die aus dem Ersten Weltkrieg in das revolutionäre Deutschland heimkehrenden Soldaten 1918 standen. Am 17. Juni war es möglich, den Volksaufstand in der DDR vor 65 Jahren „in Echtzeit“ auf Twitter mitzuerleben – ein Projekt der englischen University of Chester, an dem sich das Bundesarchiv beteiligte.

Besonders regen Anklang fanden die Filmvorführungen, ob es sich um zeitgenössische Aufnahmen aus ost- und westdeutschen Wochenschauen und Nachrichtensendungen wie etwa die „Welt im Bild“ oder die „Aktuelle Kamera“, um eine Dokumentation zur letzten Regierung der DDR oder Ausschnitte aus einem Stummfilm von 1919 handelte, der den Bürgern – und erstmals auch den Bürgerinnen! – mit Humor und einigen Slapstick-Einlagen die korrekte Abgabe ihrer Wahlstimme erklärte. Angesichts des großen Interesses werden ähnliche Angebote auch 2019 ein fester Bestandteil des Programms sein.



**Sonderveranstaltung  
Novemberrevolution 1918**

**Sonntag, 11. November 2018, 9.30 – 17.00 Uhr**

- Historische Film- und Tonaufnahmen
- Digitales „Spiel der Lebenswege“
- Zeitreise mit Bundesarchiv-Dokumenten zur Novemberrevolution
- Letztmalig: Sonderausstellung „Festungen – Monumentale Zeugen einer bewegten Geschichte“
- Wunschführung durch die Dauerausstellungen:  
**11.00, 14.00 und 15.00 Uhr** (jeweils 45 Minuten)

**Eintritt frei**



BArch, Bild 146-1970-051-33  
Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte  
Herrenstraße 18  
10117 Berlin

Plakat (BArch): Revolutionäre Soldaten am Brandenburger Tor, November 1918. Quelle: BArch, Bild 146-1970-051-33

Ebenfalls bewährt hat sich das neue Konzept der „Wunschführungen“ durch die Dauerausstellung der Erinnerungsstätte, bei denen die Gäste bestimmen, welche Exponate ihnen in etwa 45 Minuten vorgestellt werden sollen.

*Dr. Andrej Bartuschka*

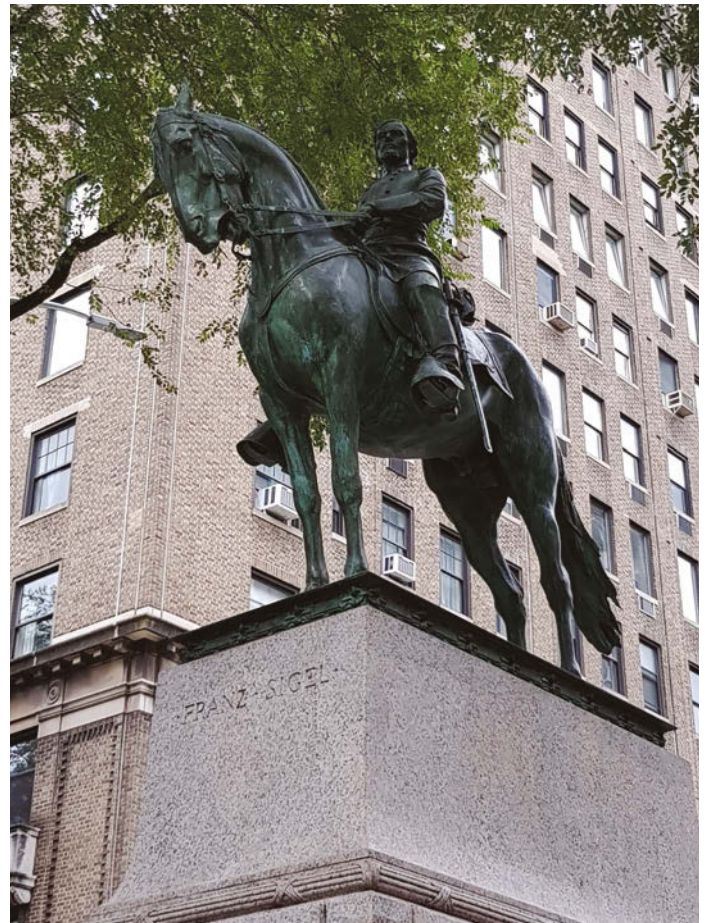
# Ein Forty-Eighter in New York: Franz Sigel

Hoch zu Ross und in Generalsuniform am Rande des Riverside Parks in Manhattan, New York: Franz Sigel. Es erstaunt schon, dass dieses 1907 errichtete monumentale Denkmal die antideutschen Ressentiments besonders während des Ersten Weltkrieges überdauern konnte. Ein älteres Ehepaar – ursprünglich aus Breslau und Berlin – verweist vor Ort stolz auf die Tafel mit den Verdiensten ihres berühmten Landsmannes.

Der am 18. November 1824 in Sinsheim (Kraichgau) geborene Sigel verlässt aus politischen Gründen und nach einem Duell 1847 die badische Armee, um in Heidelberg Jura zu studieren. Aber schon im Frühjahr 1848 schließt er sich mit 500 Freiwilligen Friedrich Hecker an, den er bereits von der Offenburger Versammlung 1847 kannte und der vom Seekreis aus den Marsch auf Karlsruhe und Frankfurt a. M. startet, um Fakten zu schaffen. Nach dem Scheitern im Schwarzwald setzt sich Hecker nach Amerika ab. Sigel flieht in die Schweiz. Schon im Mai 1849 wird er zurück nach Baden gerufen, um als Oberbefehlshaber der revolutionären Truppen am Neckar gegen die preußischen Bundestruppen zu kämpfen. Bei der Schlacht von Waghäusel wird er verwundet und vom polnischen General Ludwik Mierosławski abgelöst, dessen Stellvertreter er bleibt. Schließlich wird er Kriegsminister in der provisorischen Regierung Badens. Ihm gelingt es, in einem geordneten Rückzug an die 15.000 Freischärler der preußischen Übermacht zu entziehen und sie in die Schweiz in Sicherheit zu bringen. In Abwesenheit wird er zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt.



Informationstafel zum Denkmal



Reiterdenkmal am Riverside-Drive, Manhattan, New York, von Karl Bitter (1867 – 1915)

Fotos: Michalka

Über Italien und England kommt er 1852 schließlich in die USA. Als Klavierspieler, Hilfslehrer und schließlich als Leiter einer deutschen Schule in St. Louis verdient er seinen Unterhalt und ist natürlich Mitglied deutscher Vereine. Von seinen Landsleuten wird er als Freiheitskämpfer geschätzt und bewundert. Seine Stunde kommt mit Ausbruch des Sezessionskrieges 1861. Als Kommandeur des fast nur aus Deutschen bestehenden 3. Missouri-Infanterie-Regiments schlägt er erfolgreich Schlachten, so auch bei Pea Ridge 1862. Seine Soldaten tragen anfangs Freischärler-Blusen, die an die Revolutionäre von 1848/49 erinnern. Auch Friedrich Hecker und manch anderer Forty-Eighter schließen sich Sigel an. Sie unterstützen Präsident Abraham Lincolns Unions-Politik. Im April 1865 reicht Sigel seinen Rücktritt ein und lebt fortan als Journalist und Zeitungsherausgeber in New York. Er stirbt am 21. August 1902.

Bei seiner Trauerfeier, an der über 25.000 Menschen teilnehmen, spricht auch sein Weggefährte Carl Schurz. Ein Komitee setzt sich für die Würdigung von Franz Sigels Verdiensten mit einem Denkmal ein.

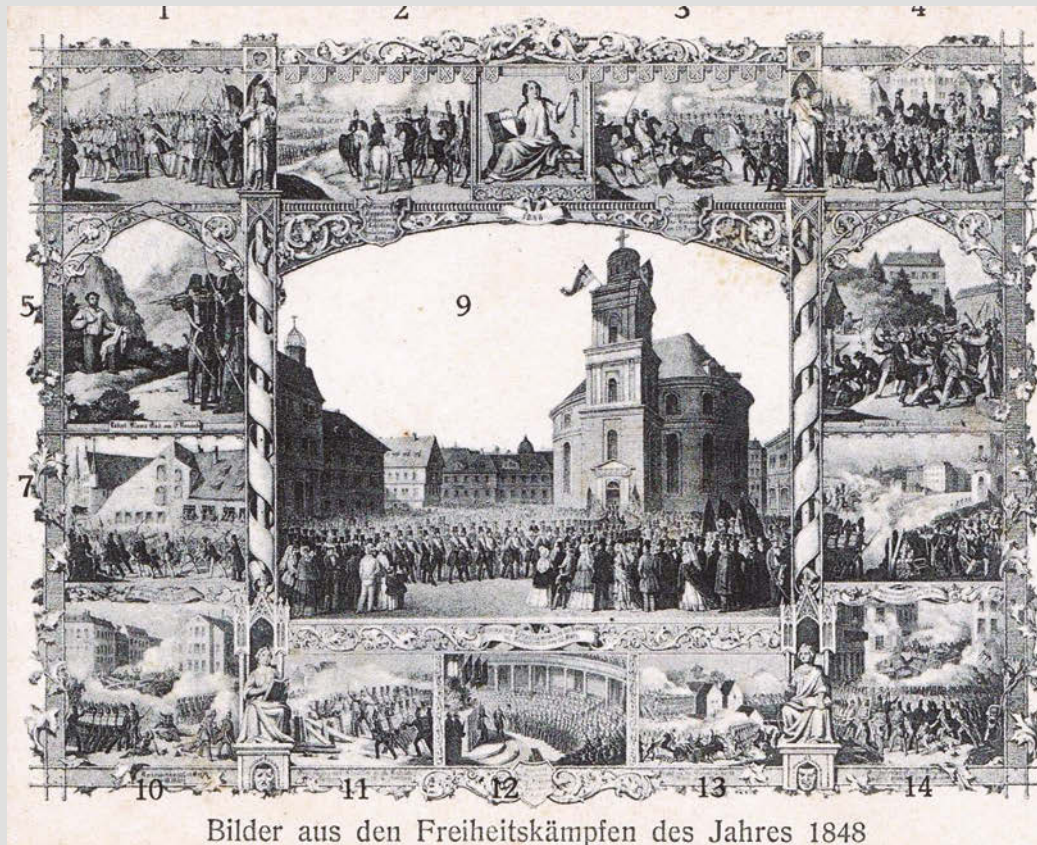
Sigel hatte Geschwister und Kinder aus seiner Ehe mit Elise Dulon. Seine Nachfahren auch in Deutschland sind bis zum heutigen Tag stolz auf ihren „Freiheits-General“. In seiner Geburtsstadt informiert ein kleines Museum über die vielfältigen Aktivitäten Sigels.

Prof. Dr. Wolfgang Michalka  
(Leiter der Erinnerungstätte von 1997 – 2006)

Postkarte:

## „Bilder aus den Freiheitskämpfen des Jahres 1848“

Umfassender historischer Beleg auf 9 x 14 Zentimetern



1. Ausrufung d. Republik durch F. Hecker, 12. April
2. Erstürmung d. Düppelschen Schanzen in Schleswig-Holstein am 5. Juni
3. General v. Gagerns Tod bei Kandern am 20. April
4. Einzug von Struve in Lorrach am 21. Septemb.
5. Robert Blum's Tod am 9. Nov.
6. Auerswald u. Lichnowskys Tod 18. Sept.
7. Erstürmung des Zeughauses in München am 4. März.
8. Bombardement von Wien, Kampf in der Jägerzeil am 28. Oktober.
9. Einzug d. Vorparlaments in d. Paulskirche in Frankfurt am M. den 31. März.
10. Barrikadenkampf in Berlin, den 18. März.
11. Erstürmung von Stauffen durch badische Truppen den 13. Sept.
12. Einführung des Reichsverweser Erz. Johann im Parlament, 12. Juli.
13. Kampf an d. Taborbrücke in Wien am 6. Okt.
14. Barrikadenkampf in der Döngesgasse in Frankfurt am 25. Sept.

Bilder aus den Freiheitskämpfen des Jahres 1848

In der Dauerausstellung der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte können die turbulenten Entwicklungen des Jahres 1848 gut nachvollzogen werden. Als Ergänzung ist es da willkommen, weiteres Material zu finden. So geschehen mit dem Auffinden einer Weltpostkarte (9x14 cm), die wohl 1898 in Erinnerung an die revolutionären Ereignisse im Deutschen Bund vor 50 Jahren herausgegeben worden ist.

Mit dem beherrschenden zentralen Bild des Einzugs des Vorparlaments am 31. März 1848 in die Frankfurter Paulskirche wird ein klarer Akzent für die deutsche Demokratie gesetzt. 14 detaillierte Szenen scheinen in einer groß ausgeführten Lithographie ihr Vorbild zu haben. Jedenfalls spannt sich der Bogen der ausgewählten Ereignisse von dem damals Hoffnung machenden revolutionären Geschehen in München Anfang März 1848, bis hin zum erschütternden Ende des Paulskirchen-Abgeordneten Robert Blum am 9. November in Wien. Die ausgewählten Ereignisse verdeutlichen, dass es sich um eine deutsch-österreichische, freiheitliche Gesamtbewegung gehan-

delt hat. Dabei gilt der Kampf auf den Düppeler Schanzen im Juni 1848 als dänischer Angriff auf die demokratischen Bestrebungen. Im Süden stellen die Wiener Ereignisse vom Oktober den Abgang der Revolution von 1848 dar.

Während Berlin für den Kampf um die Freiheitsrechte nur einmal mit den Barrikaden-Ereignissen am 18. März auftaucht, begibt sich der unbekannte Bild-Chronist gleich viermal nach Baden. Dabei finden die, wenn auch gescheiterten Aktionen von Friedrich Hecker und Gustav Struve Erwähnung. Ebenso ist das Geschehen in Frankfurt am Main von hohem Stellenwert. Ins Gedächtnis gerufen werden die Morde an den Paulskirchen-Parlamentariern Hans von Auerswald und Felix von Lichnowsky. Ebenso findet das letzte kämpferische Aufbäumen gegen die Reaktion in der Döngesgasse eine Würdigung.

Die Postkarte ist ein historisches Bilddokument, das Beachtung verdient.

*Rainer Wollenschneider*

Liebe Mitglieder, die Adresse des Fördervereins hat sich geändert:

Förderverein Erinnerungsstätte e.V., c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen  
in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt.

Bitte informieren Sie uns bei Änderung Ihrer Anschrift oder Bankverbindung über die neue Adresse oder per Mail:  
foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de



# Nähe ist einfach.



Wenn man kompetente Finanzpartner in der Nähe hat. Zu Ihren finanziellen Zielen und Wünschen beraten wir Sie ausführlich.

Sprechen Sie mit uns.

 Sparkasse Rastatt-Gernsbach

spk-rastatt-gernsbach.de

## TERMINHINWEISE:

**bis 11. April 2019**

*Sonderausstellung:* „Weimar – Die erste deutsche Demokratie“, Bundesarchiv

*Schlosskino*

**28. Februar 2019, 18 Uhr**

M-Eine Stadt sucht einen Mörder (Deutschland 1931)

**8. März 2019, 19 Uhr**

*Vortrag* von Frau Prof. Dr. Sabine Liebig (PH Karlsruhe)  
100 Jahre Frauenwahlrecht

**2. April 2019, 19 Uhr**

*Vortrag* von Prof. Dr. Walter Mühlhausen (Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg)  
Friedrich Ebert und die Gründung der Weimarer Republik

**16. April 2019, 19 Uhr**

*Ausstellungseröffnung* „Volunteers4Europe“, Europäische Fotoakademie Rastatt

**4. Mai 2019**

Tagesausflug des Fördervereins zur ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Illenau

*Schlosskino*

**8. Mai 2019, 18 Uhr**

Ich war neunzehn (DDR 1968)

**14. Mai 2019**

*Kolloquium* zu Gustav Struve

**19. Mai 2019**

Internationaler Museumstag

**Juni 2019**

Jahreshauptversammlung des Fördervereins

**23. Juli 2019, 19 Uhr**

Carl-Schurz-Vorlesung



Änderungen vorbehalten! Aktuelle Hinweise unter <http://www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaeette>

Unterstützen Sie die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte – werden Sie Mitglied im Förderverein! (Jahresbeitrag: Einzelmitglieder 25,- €; Ehepaare/Lebensgemeinschaften 30,- €; Schüler/Studenten 10,- €)

**Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V., Herrenstraße 18 (Schloss), 76437 Rastatt**  
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 85ZZ Z000 0065 5323  
Mandatsreferenz: (neu zu vergebende Mitgliedsnummer)  
SEPA-Lastschriftmandat (Wiederkehrende Zahlungen)



Ich ermächtige den Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name / Vorname (Kontoinhaber)

Name Kreditinstitut

Straße / PLZ / Ort (ggf. Land)

SWIFT/BIC (8 oder 11 Stellen)

E-Mail

IBAN (in Deutschland 22 Stellen)

Geburtsdatum

Ort, Datum und Unterschrift

Abschnitt per Post an: Förderverein Erinnerungsstätte e.V., c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt, Mail: [foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de](mailto:foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de)

## IMPRESSUM

Der „Rastatter Freiheitsbote“ ist das Mitteilungsblatt des Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte.

Vi.S.d.P Inhalt / Layout: Dr. Clemens Rehm, Martina Schinke – Texte und Bilder namentlich gezeichnet, sonst von der Redaktion. Realisation: Xdream Werbe-Support GmbH

Förderverein Erinnerungsstätte e. V.  
c/o Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Herrenstraße 18 / Residenzschloss, 76437 Rastatt, [foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de](mailto:foeve.freiheitsbewegungen@t-online.de), [www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaeette](http://www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaeette)  
Vorsitzender: Gunter Kaufmann, Prof. i.R.  
Geschäftsführer: Dr. Clemens Rehm  
Konten des Fördervereins:

Sparkasse Rastatt-Gernsbach  
SWIFT/BIC: SOLADESIRAS  
IBAN: DE97 6655 0070 0000 1118 49  
Volksbank Baden-Baden · Rastatt eG  
SWIFT/BIC: VBRAD66K  
IBAN: DE61 6629 0000 0030 5268 05